

Galizien als Wirtschaftsfaktor.

Durch die glänzende Befreiung Galiziens wird die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf ein Land gelenkt, das im Laufe der Kriegsjahre häufig im Brennpunkt des Interesses stand. In Galizien waren vor dem Kriege drei Viertel der Bevölkerung in landwirtschaftlichen Berufen tätig. Das war ganz natürlich, da weite Strecken aus gutem Ackerboden bestehen, der teilweise sogar noch der Erschließung harret. Die Produktion der Landwirtschaft war so groß, daß nicht nur die verschiedenen Teile der Donaumonarchie mit Erzeugnissen versorgt werden konnten, sondern auch beträchtliche Mengen nach anderen Ländern, unter anderem nach Deutschland, zur Ausfuhr übrig waren. Bekannt ist, daß wir uns in Friedenszeiten namentlich einer bedeutenden Zufuhr von Eiern aus Galizien erfreuten. Der Anbau von Getreide, Kartoffeln, Hanf, Flach und Tabak bildete neben der Viehzucht die wesentlichsten Zweige der Tätigkeit der galizischen Bauern. Die natürlichen Schätze des Bodens bildeten die Grundlage für ein gut entwickeltes Eisen-, Zinn-, Kohlen- und Petroleumgewerbe. Ebenso war die Holzindustrie zu hoher Blüte gelangt.

In der galizischen Industrie steht an erster Stelle die Petroleumindustrie, an deren Gedeihen Deutschland ein lebhaftes Interesse hat, weil sich auch deutsches Kapital daran beteiligt hat, vor allem aber, weil ein Teil der Petroleumausfuhr uns zugute kam. Die wichtigsten Petroleumdistrikte sind die Gruben von Drohobycz, Doryslaw und Tistanowicz, aus die nicht weniger als 89 Prozent der gesamten Petroleumproduktion Galiziens entfallen. Im Jahre 1913, dem letzten unter normalen Verhältnissen stehenden Produktionsjahr, brachte Galizien 1 063 283 Tonnen Petroleum hervor. Davon wurde rund die Hälfte exportiert. Das galizische Erdölrevier deckte vor dem Kriege nicht nur den gesamten Verbrauch Oesterreich-Ungarns an Petroleum und sonstigen Rohölprodukten, sondern es versandte ganz beträchtliche Mengen außer nach Deutschland auch nach Italien, der Schweiz und Frankreich. Die wichtigsten galizischen Petroleumdistrikte sind schon seit mehr als zwei Jahren den Feinden wieder entrissen. Sie konnten bereits in großem Umfange in Betrieb genommen werden, da die Gruben im Kriege nicht ernstlich beschädigt worden sind. Mit Rück-

sicht darauf, daß an der Petroleumindustrie Galiziens hauptsächlich englisches, belgisches und französisches Kapital beteiligt ist, hatten die Russen von einer ausgiebigen Zerstörung der Anlagen abgesehen.

Sieht man aber von der Petroleumindustrie ab, so waren die Verwüstungen und Beschädigungen außerordentlich groß, so daß eine Hilfsaktion unvermeidlich wurde. Eine wichtige Maßnahme war namentlich die Errichtung einer galizischen Kriegskreditanstalt, die mit dem Sitz in Wien ihre Tätigkeit begann und in verschiedenen Städten Galiziens Zweigniederlassungen gründete. Sie hat die Aufgabe, bankmäßige Kredite gegen entsprechende Sicherheiten zu gewähren, und zwar einmal an galizische Kreditinstitute zum Zwecke der Erfüllung ihrer Verpflichtungen, und zum andern an Landwirte, Handel und Gewerbetreibende, sowie Kaufleute und Industrielle in Galizien, damit diese in den Stand gesetzt werden, ihre Betriebe fortzuführen. Das Grundkapital des Institutes ist auf 25 Millionen Kronen bemessen und besteht unter anderem aus einer Einlage der Staatsverwaltung im Betrage von 23 Millionen Kronen und einer Einlage des Landes Galizien in Höhe von einer Million Kronen. Die Anstalt hat bereits großen Segen gestiftet. Doch wird noch weit mehr getan werden müssen, um die verursachten Schäden in vollem Umfang zu erfassen und wieder gut zu machen.